Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 10 (1912)

Heft: 9

Artikel: Ueber den Einfluss des Nervensystems auf die weiblichen Geschlechtsorgane [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

15. September 1912 № 9 Zehnter Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausg. 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Cardy,
Frauenarzt,
Schwanengasse Nr. 14, Bern.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz
Mk. 2. 50 für das Ausland.
Inserate:
Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Ueber den Einfluß des Nervensystems auf die weiblichen Geschlechtsorgane.

(Fortsetzung).

Wir können nun nach dem Vorhergehenden leicht begreifen, daß Krankheiten des Nervensystems auf die Funktionen der weiblichen Geschlechtsorgane einen großen Einfluß ausüben können und auch sehr oft ausüben. Nun ist natürlich dieser Einfluß verschieden, je nachdem die Erkrankung sich in den Teilen befindet, die den nicht seelischen Reflexen dienen, oder in solchen, die den seelischen Reflexen vorstehen.

In erster Linie kommen die Veränderungen der bewegenden oder der aufnehmenden Nervenendigungen in den Geschlechtsorganen selber. Die Entzündungen der äußeren Haut, der Schamgegend, des Afters und der benachbarten Schleimhäute geben nicht den Anlaß zu einem direkten Reflex, der die Muskeln des Beckenbodens zu Kontraktionen brächte; wohl aber tritt hier ein seelischer Reflex ein, indem die Schmerzhaftigkeit bei Berührung der entzündeten Teile und noch mehr die Furcht vor diesem Schmerze die Frauen zu unzweckmäßigen Zusammenziehungen ihrer Becken-Ausgangsmuskeln veranlaßt und so die entzündeten Hautbezirke noch reizt und stärkere Schmerzen hervorruft. So kommt es z. B. bei Frauen, bei denen der erste Beischlaf von Schmerzen begleitet war und die nun bei jedem weiteren Versuche schon von vorne herein Angst haben, zu dem sogenannten Vaginismus: sobald der Scheidenöffnung sich nur z. B. die untersuchende Hand des Arztes nähert, oft schon vor der Berührung krampft sich diese zu und die Frau empfindet heftige Schmerzen. Aehnlich wird beim Urinlassen plötzlich durch einen Krampf des Blasenschließmuskels der Harnstrahl unterbrochen, oder bei der Geburt zieht sich der Damm zusammen wegen der Furcht der Gebärenden vor der Dehnung durch den Kopf des Kindes. Oft können solche Zustände der krampfhaften Spannung überwunden werden durch einfache Aufklärung der Frau über die Ursache der Krämpfe, nämlich ihre unbegründete Furcht, und wenn dann die entgegengesetzt wirkende Bauchpresse von der Frau in Tätigkeit gesetzt wird, weil man ihr zuredet, zu pressen, wie beim Stuhlgang, so läßt unten der Schmerz nach und die Muskeln werden schlaff. Aehnlich liegen die Verhältnisse, die die Nervenbahnen in ihrem Zusammenhang treffen und zu einer Leitungsunterbrechung führen. Auch hier treten unrichtige Vorstellungen auf, z. B. von voller Blase oder von Stuhldrang, die durch Belehrung der Kranken beseitigt werden müssen.

Bei Gehirnerkrankungen mit Verlust des Bewußtseins fehlen natürlich alle seelischen Reflexe; dagegen bleiben die andern Reflexe bestehen.

Einen überwiegenden Einfluß auf die Tätigkeit der weiblichen Geschlechtsorgane haben unrichtige Vorstellungen, die in dem falsch funktionierenden Gehirn der Patientin festgewurzelt sind, und nun ihren Einfluß durch Vermittlung der Nervenbahnen ausüben. Es handelt sich zunächst um einen direkten Einfluß, in dem Reize in der Vorstellung falsch bewertet werden und infolgedessen fasche, unzweckmäßige Gegenwirkungen ausgelöst werden. Dann aber wirken auch die Vorstellungen indirekt, indem die ewige Beschäftigung des Gehirnes mit der falsch und viel zu wichtig bewerteten Vorstellung zu einer Ermüdung der Nervenzellen und -Bahnen führen. Jede beliebige Vorstellung, wenn sie das Interesse ausschließlich in Anspruch nimmt, kann eine Ursache für die Ermüdung des Nervensystems abgeben.

Wenn nun Reize, die natürlich und nicht von einer Erkrankung herrührend sind, falsch bewertet und empfunden werden, so ist leicht ersichtlich, daß sie zu der Vorstellung führen müssen, es handle sich um einen krankhaften Zustand der Stelle, wo der Reiz entsteht. Es gibt Frauen, die immer über Ausfluß klagen, trotzdem bei der Untersuchung die Geschlechtsteile nicht feuchter gefunden werden, als dies ihrem Bau entspricht; andere klagen über Vorfallgefühle bei ganz normaler Lage der Gebärmutter.

Diese unrichtigen Vorstellungen führen auch wieder zu unrichtiger Funktion der Geschlechtsteile selber. Hierin gehört der Vaginismus, jener Reflex, von dem wir schon sprachen und der in einer krampfhaften und auch schmerzhaften Zusammenziehung der Muskeln besteht, die die Scheide verengern, wenn ein Fremdkörper eindringen will. Nicht nur die Dammmuskeln aber arbeiten hier, sondern eine Reihe anderer Muskeln: die Beine werden einander genähert, die Wirbelsäule biegt sich zurück, so daß die ganze Patientin sich zurückzieht nach dem Kopfende des Untersuchungstisches hin. Es handelt sich nun hier nicht etwa um eine wirkliche Erkrankung des Scheideneinganges mit entzündlichen und deshalb empfindlichen Schleimhäuten. Nur die Vorstellung von Schmerz und die Erwartung, es müsse ein Eindringen in die Scheide schmerzhaft sein, sind die Ursache dieser mannigfachen Bewegungen. Darum treten diese Abwehrbewegungen schon auf, bevor überhaupt z. B. das Instrument oder der Finger des Arztes noch die Geschlechtsteile berührt, bei der bloßen Annäherung. Wir sehen, daß der Vaginimus ein seelischer Reflex ist. Hieraus erklärt sich auch, daß dieser Reflex nach Geburten, die doch den Scheideneingang gehörig erweitert haben, fortbestehen kann.

Aehnliche Erscheinungen treten nun auch in dem Gebiete der Blase und des Mastdarmes auf als Blasenkrampf oder Mastdarmkrampf. Ferner wirken Vorstellungen auch auf die Tätigkeit der drüsigen Organe der weiblichen Geschlechtsteile ein. Alle diese Erscheinungen sind bedingt durch eine krankhafte Veränderung des Nervensystems respektive der geistigen Tätigkeit der Patientin.

Wir haben auch auf dem Gebiete der glatten, also dem Willen nicht unterworfenen Muskeln solche Einflüsse falscher Vorstellungen auf ihre Tätigkeit, sowie bei den drüsigen Organen. Die Vorstellung, daß die Blase voll sei, kann bei leerer Blase zu Harndrang führen, unter Zusammenziehungen der Blasenmuskeln.

Wenn bei einer Patientin eine Steigerung der Empfindlichkeit besteht, eine Steigerung der Fähigkeit, Reize wahrzunehmen, so finden wir oft damit in Zusammenhang unrichtige Vorstellungen über die Bedeutung der verstärkt wahrgenommenen Reize. Wir sehen vermehrte Druck-Empfindlichkeit auftreten, vermehrte Schmerz-Empfindung, so daß Reize, die von dem normalen Gehirn nur als Berührung bemerkt werden, bei dem erkrankten Schmerzen auslösen; solche vermehrte Schmerz-Empfindung läßt das Herüberfließen des normalen Urines, des Regelblutes 2c. als Brennen empfinden. Andere gesteigerte Empfindlichkeit für Feuchtigkeit und Trockenheit machen, daß gewisse Frauen mit ganz normaler Tätigkeit der Schleimdrüsen glauben, an Ausfluß zu leiden. Alle diese Gefühle können bestehen, ohne direkt in der Seele der Frau einen hervorragenden Platz einzunehmen, indem ein Eindruck den andern verdrängt. Wenn aber zu dieser gesteigerten Empfindlichkeit für Reize noch die oben erwähnten falschen Vorstellungen kommen, die die Empfindungen falsch bewerten lassen, so kann diese Kombination das Nervensystem überreizen und es erschöpfen. Beispielsweise wird eine Frau, die das Gefühl von Ausfluß hat, wenn sie nun noch von der Angst, es handle sich um eine Krebserkrankung, gequält wird, unter Umständen diese Vorstellungen nicht mehr los, und die immer gegenwärtige Arbeit des Gehirnes erschöpft schließlich die Frau so, daß sie abmagert und bei ganz gesunden Geschlechtsorganen schwer krank scheinen kann.

Wenn nun die Nerventätigkeit, wie wir sahen, einen mächtigen Einfluß auf die Tätigkeit der weiblichen Geschlechtsteile hat, so machen hinwiederum Erkrankungen der weiblichen Fortpflanzungsorgane ihren Einfluß auf das Nervensystem auch geltend. Wir wissen alle, daß während der monatlichen Reinigung die Frau empfindlicher ist, als zwischen hinein. Zu dieser Zeit finden wir Störungen in den Gebieten verschiedener Nerven, Schmerzen in verschiedenen Körperteilen, stärkere Empfindlichkeit gegen Licht, Geräusche und Gerüche. Es ist nicht sicher, aber nicht unwahrscheinlich, daß es sich um Veränderungen der oben besprochenen inneren Sekretion handelt, die dann wiederum die Nerven beeinflussen. Aber es kann sich auch um eine unrichtige Vorstellung handeln, über die Bedeutung und die Wichtigkeit der monatlichen Blutung, die bei vielen Frauen trotz nicht übermäßiger Blutung zu hochgradiger Schwäche und Ermüdung und Arbeitsunfähigkeit führt. In gleicher Weise wirkt ja auch die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbett, das Stillen bei gewissen Individuen ein.

Endlich sehen wir solche und ähnliche Erscheinungen auftreten zu der Zeit des Aufhörens der Regel mit 45—50 Jahren. Bei „nervösen" und bei geisteskranken Frauen vermehren sich die Symptome oder verstärken sich oder werden anders in diesen Zeiten; ja es gibt Fälle, wo eine ganz normale Frau zur Zeit der Periode, selbst wenn diese nicht stark auftritt, geistige Störungen aufweist, die nachher wieder bis zur nächsten Regel völlig verschwinden. In vielen Fällen treten Störungen auf nur bei Nervösen, wenn sich damit Vorstellungen beunruhigenden Inhaltes verbinden: wenn die Periode eintritt, statt einer ersehnten Schwangerschaft, oder die Periode ausbleibt, trotzdem eine Schwangerschaft unerwünscht ist. Aber alle diese Symptome treten nur ein, wenn schon von vornherein eine Disposition zu unrichtiger Vorstellungsarbeit besteht. So verhält es sich auch mit dem Aufhören der Regel, sei es infolge des natürlichen Alterns oder infolge von operativer Entfernung der Geschlechtsorgane. Wenn das Ausbleiben der Menstruation Beunruhigung hervorruft, weil die Frau Angst hat vor dem Altern, dem Dickwerden und sich nicht dank einer vernünftigen Philosophie dem veränderten Zustande anpassen kann, dann treten infolge gewisser nach Aufhören der Eierstocktätigkeit sich einstellender, aber gut erträglicher Erscheinungen Vorstellungen auf, die die Frau diese Erscheinungen als krankhaft und übertrieben stark empfinden lassen.

Störungen auf dem Gebiete der nicht in den Geschlechtsteilen liegenden Empfindungsnerven, Kopfschmerzen, Herzschmerzen rc., die bei Frauen mit erkrankten oder auch gesunden Genitalien sich einstellen, kommen nicht als Reflexe vom Unterleib her, wie vielfach angenommen wird, indem ein Reflex, wie wir gesehen haben, nur auf dem Wege von einem Empfindungsnerv nach einem Bewegungsnerv zu Stande kommen kann, sondern es handelt sich vielfach um solche unrichtig bewertete Reizempfindungen, und man kann bei Frauen mit nachweisbar ganz gesunden Geschlechtsorganen die genau gleichen Störungen finden und auch die Meinung, diese kämen daher. Eine Genitalerkrankung wird nur dann zu einer Ursache einer seelischen oder Nervenkrankheit, wenn die Vorstellung, an den Geschlechtsorganen krank zu sein, oder Ausfluß, starke Regeln, Schmerzen, eine immer wache Aufmerksamkeit auf diese Organe gerichtet erhalten und die Vorstellung oder die Symptome schwerer gewertet werden, als es ihrer Wichtigkeit entspricht, wenn z. B. die Furcht vor Krebs sich in die Vorstellungen der Frau eingenistet hat.

Hingegen können Krankheiten der Gebärmutter, die mit großen Blutungen einhergehen, das Zentralnervensystem so schädigen, wie auch andere schwächende Ursachen und dadurch können in den verschiedensten Organen Erscheinungen ausgelöst werden, die darauf zurückzuführen sind. Infektionen können sich im Körper ausbreiten und im Nervensystem Entzündungen verursachen und bösartige Geschwülste die im Becken gelegenen Nervenstämme umwachsen und zu äußerst schmerzhaften Neuralgien führen.

Den vorliegenden Ausführungen wurde eine Arbeit von Herrn Professor Walthard in Frankfurt a. M. zu Grunde gelegt.

Aus der Praxis.

I.

Infantibus.

Unter diesem Titel wird seit 1911 ein Warzenhütchen aus Ganz-Gummi empfohlen, das jeder Mutter, auch bei fehlerhaften Warzen, das Stillen ermöglichen soll. Es gehen demselben die besten Referenzen bedeutender Aerzte voraus, die alle behaupten, daß „Infantibus" die besten Dienste geleistet und nur empfohlen werden könne.

Ich habe mir denn auch vor Jahresfrist einen solchen Warzenschutz gekauft und selben bei verschiedenen Frauen zur Anwendung gebracht. Ueber meine Erfahrungen hierüber möchte ich heute berichten, gleichzeitig die Bitte anknüpfend, daß andere Kolleginnen ebenfalls über den Gebrauch des Hütchens erzählen möchten.

Also einen Meinungsaustausch, werte Kolleginnen! Ich meinerseits muß leider gestehen, daß ich wenig Gutes zu berichten weiß. Ich hatte mich so gefreut, mit diesem so warm empfohlenen Hilfsmittel nun die Schwierigkeiten des Stillens überwunden zu sehen, aber leider vergebens.

Ich wandte es zuerst bei einer Frau mit Hohlwarzen an. Das Kind sog, das ist richtig. Doch schon nach zwei Tagen klagte die Frau über unerträgliche Schmerzen in den Warzen, die ihr jedes Anlegen zur Pein machten. Wollten wir die Frau, die etwas nervös, nach jedem Stillen über heftige Kopfschmerzen klagte, gesund erhalten, mußten wir das Nähren sofort aufgeben, dies auf Anraten des Arztes.

Bald darauf gebrauchte ich „Infantibus" bei einer Frau, die nach dreitägigem Stillen wunde Warzen bekam. Alle Hilfsmittel versagten. „Infantibus" wurde angelegt, doch die Warzen heilten keineswegs darunter, rissen im Gegenteil jedesmal wieder auf und bluteten. Diese Wöchnerin hätte unendlich gerne gestillt und nur weinend fügte sie sich dem Rate des Arztes, mit dem Stillen aufzuhören, da die fortwährend erneuten, gleich heftig bleibenden Schmerzen die Wöchnerin gesundheitlich sehr zurückbrachten und schwächten.

Dann kam eine Frau mit guten Warzen. Nur war die Wöchnerin etwas empfindlich und auch ungeschickt im Anlegen. Hier tat „Infantibus" gute Dienste und die Frau stillte mit Hilfe desselben leicht und gut während mehreren Wochen. Nur gerade in diesem Falle hatte ich die Empfindung, als hätte die Frau auch ebenso gut ohne Hütchen nähren können bei etwas mehr Geduld.

Wieder einer Frau habe ich „Infantibus" gleich von allem Anfang an gegeben, da die Warzen also noch heil waren. Nach ein paar Tagen waren sie wund und schmerzhaft, das Stillen unerträglich, so daß der Ehemann sich ins Mittel legte und grollte: die vier ersten Buben seien auch ohne Muttermilch gesund, da werde auch der fünfte ohne solche gedeihen können. Also weg damit!

Kürzlich wieder schlechte, fast Hohlwarzen, doch leicht fließende, reichliche Milch. Das Kind sog schon am fünften Tag durch „Infantibus" 50—60 gr Milch. Aber am sechsten Tage wurde mir bei meinem Morgenbesuche geklagt, die Wöchnerin habe vor Schmerzen in den Brüsten nicht schlafen können. Die Warzen waren entzündet und so empfindlich, daß jeder Zug des Kindes unerträgliche Schmerzen verursachte und so das Stillen gänzlich verunmöglichte.

Tatsache ist ja, daß dieser Warzenschutz bei richtigem Anlegen gut und fest auf der Brust haftet, die Kinder nehmen die Brust leicht. Die Schwierigkeit des Ansetzens wäre somit gehoben. Das ist aber auch alles, was ich anerkennen kann. Ich muß mich ja fast schämen, keine besseren Erfolge erzielt zu haben, wenn ich die vielen guten Referenzen lese, die mir zugeschickt worden sind. Wenn ich aber sehe, daß gute Erfolge nur in Spitälern und Kliniken erreicht worden sind, wo den Frauen mehr an Schmerzen und Ausdauer darin zugemutet werden darf, als in der Privatpraxis, tröste ich mich.

Aber was sagen nun meine Kolleginnen dazu? In Zürich und Basel sollen besonders viele „Infantibus" verkauft werden. Es ist also anzunehmen, daß die dortigen Kolleginnen bessere Erfahrungen gemacht haben. Ich würde mich gerne eines Besseren belehren lassen und wäre herzlich dankbar über jede Rückäußerung. Ich werde übrigens auch meine Versuche nicht aufgeben, aber so weit, wie Kollegin G. in letzter Nummer, wonach alle ihre Frauen stillen können, bin ich noch lange nicht. H. H.

II.

Am 1. April dieses Jahres besuchte ich auf Verlangen eine 32jährige, gut gebaute, aber auffallend bleich aussehende, am Ende der Schwangerschaft angelangte Erstgebärende. Sie hatte gute Wehen, eine innere Untersuchung verzögerte ich noch einige Stunden. Die Wehen wurden immer kräftiger und gegen Abend sprang die Blase. Nun nahm ich eine vorschriftsmäßige innere Untersuchung vor, dieselbe ergab erste Schädellage, Muttermund gut eröffnet, Kopf tief stehend. Da sich weiter keine Gefahr zeigte, wartete ich noch einige Stunden die Sache ruhig ab. Darm und Blase wurden geleert, auch warme Sitzbäder gemacht, trotz allen Wehen blieb die Sache viele Stunden gleich. Eine zweite innere Untersuchung zeigte mir, daß eine Zangenoperation hier nötig sei. Ich notierte die Hauptsache dem Arzt und nach etwa einer Stunde war er hier; ich war froh, denn die Wehen hatten fast ganz aufgehört. Weil ich mit anderer Hülfe alles was zur Zangenoperation gehörte bereit hielt, konnte der Arzt sofort beginnen. Hier meldete die Gebärende dem Arzt, daß sie sich schon von verschiedenen Aerzten als nierenleidend behandeln ließ. In kurzer Zeit war ein kräftig schreiender, siebenpfündiger Knabe geboren, worauf auch sofort die Nachgeburt entfernt wurde. Der Herr Doktor bemerkte, diese blutleere Frau wäre ohne seine Anwesenheit verblutet. Jetzt wurden noch fünf Häfte gemacht, nachher befand sich die Frau anscheinend befriedigend.

Beim ersten Besuch am 2. April Temperatur normal und so drei Tage. Am vierten Tag stieg sie auf 38°; ich meldete es dem Arzt und die Frau erhielt Medizin und täglichen ärztlichen Besuch. Die Temperatur stieg bis zu 39,3° und ging dann wieder zurück, so gings auf und ab bis 14 Tage nach der Geburt. Hier unternahm der Herr Doktor eine genaue Untersuchung auf alle Organe und fand zu unserem Schrecken eine Geschwulst auf der rechten Niere.

Der Bauchumfang hatte wieder sehr zugenommen. Die Frau kam ins Spital und wurde geöffnet und einige Liter Eiter von ihr entfernt, konnte aber viele Wochen nicht geschlossen werden; einen gläsernen Eiterabzug (Glasrohr) hatte sie in der Oeffnung, als ich sie nach etwa vier Wochen besuchte. Jetzt kann sie wieder aufstehen, die Temperatur bleibt jetzt normal. Hoffentlich geht es ihr ein ander Mal besser.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Mit dieser Nummer scheidet Fräulein Anna Baumgartner als Redaktorin unseres Blattes. Wir fühlen uns verpflichtet, ihr öffentlich unsern Dank auszusprechen für ihre mühevolle Arbeit. Fräulein Baumgartner war es, die die Selbstredaktion des Blattes befürwortete. Ihrem Mut und ihrer Energie verdanken wir den großen Erfolg. Der Reingewinn des vergangenen Jahres betrug allein Fr. 2000, die der Krankenkasse zuflossen.

Als schwache Anerkennung ihrer uneigennützigen Arbeit ist Frl. Baumgartner an der diesjährigen Generalversammlung zum Ehrenmitglied ernannt worden. Wir sprechen ihr im Namen aller schweizerischen Hebammen zum Abschied nochmals tiefgefühlten Dank aus und wünschen ihr Glück im Privatleben.

Wir begrüßen zugleich auch die neue Redaktorin, Frl. Marie Wenger, Lorrainestraße 18, Bern. Frl. Wenger hat uns in hochherziger und uneigennütziger Weise ihre Dienste zur Verfügung gestellt. Wir hoffen sehr, daß sie Befriedigung findet in ihrer großen Arbeit.

Für den Zentralvorstand,
die Präsidentin:
Ch. Blattner-Wespi.